

# Die Herausforderungen sind enorm

**POLITFORUM Sind die Gemeinden bereit für die Digitalisierung? Das wollten die Veranstalter am Politforum in Thun herausfinden. Eine schlüssige Antwort blieben sie schuldig. Einig sind sich jedoch alle: Die Herausforderungen sind enorm.**

Komiker Bänz Friedli war vielleicht der wichtigste Mann am 13. Politforum, das am Freitag und Samstag im Schadausaal des KKThun über die Bühne ging. An ihm war es, dafür zu sorgen, dass den 420 Besuchern, vornehmlich aus der Gemeindepolitik, aber auch aus dem Kanton und der Verwaltung, das Lachen nicht verging.

In 14 Referaten oder Podiumsdiskussionen wurde ihnen vor Augen geführt, dass es in Sachen Digitalisierung der Gemeinden oder der öffentlichen Hand allgemein eigentlich gar nicht viel zu lachen gibt. Auch der Wirtschafts- und Bildungsminister, Bundesrat Johann Schneider-Ammann, lobte, die Schweiz sei gut unterwegs, doch hob nicht nur er den Mahnfinger mit den Worten: «Wir müssen aufpassen, nicht den Anschluss zu verlieren.» Eine Aussage, die Caroline Brüesch, Leiterin des Instituts für Verwaltungsmanagement an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, unterstrich. Sie nannte Dänemark, wo jeder Bürger vom Staat eine E-Mail-Adresse erhält, über die die Verwaltung mit der Bevölkerung kommuniziert, als Beispiel. «Wenn wir das Thema nicht angehen, tun es andere», sagte sie, worauf Hannes Germann, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands, kontierte: «Wir müssen nicht überall First Mover sein. Es reicht, wenn wir Follower sind.» Das Risiko, zu scheitern, sei zu gross, wenn man überall vorpreschen wolle.

## Turbos und Bremsen

Zwei Standpunkte, die ein Dilemma aufzeigen, in dem sich Barbara Perriard bewegt: Die Leiterin Politische Rechte der Bundeskanzlei befasste sich mit E-Voting. Derzeit laufen verschiedene Versuche in der Schweiz, so auch im Kanton Bern. «Rund die Hälfte jener Stimmberechtigten, die an diesen Versuchen teilnehmen und ihre Stimme abgeben, tut das elektronisch», sagte sie. Während



Im Gespräch mit Moderatorin Sonja Hasler (v. l.): Bänz Müller (Gemeindepräsident Wohlen), Daniel Kopp (Gemeindepräsident Sutz-Lattrigen), Benjamin Marti (Gemeindepräsident Belp) und Lorenz Hess (Gemeindepräsident Stettlen).

Foto: Patric Spahni

Digitalisierungsturbos kritisierten, Politik und Verwaltung agierten zu langsam, werde am anderen Ende des Meinungsspektrums eine Denkpause oder gar ein Marschhalt gefordert, vorab wegen Bedenken in Sachen Sicherheit oder Datenschutz.

## Kleine Schritte zum Erfolg

Wie Perriard appellierte auch Erwin Sommer, Vorsteher des bernischen Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung, das Thema Digitalisierung Schritt für Schritt anzugehen und sachte neue Schritte zu wagen. «Es ist unser Auftrag, den Schülern grundlegende Kenntnisse und Kompetenzen im Umgang mit Computern zu vermitteln», sagte er. Dazu zählen nicht nur technische Fähigkeiten, sondern auch das Bewusstsein für Themen wie Medienkompetenz und Persönlichkeitsschutz. «Dazu müssen wir aber zuerst die Lehrkräfte fit machen.» Im Kanton Bern bedeute das, dass 13 000 Personen weitergebildet werden müssten. Wobei durchaus auch auf das Wissen der Schülerinnen und Schüler zurückgegriffen werden

könne und solle. In Spiez agieren beispielsweise drei 15-Jährige als Mediencoachs für Lehrkräfte.

## Schüler coachen Lehrkräfte

Ein Modell, das vielleicht schon bald Schule macht – so wie auch die Zusammenarbeit der Gemeinden Thun, Seftigen, Oberhofen und Heiligenschwendli: Die drei kleinen Gemeinden beziehen Teile oder sämtliche Informatikdienstleistungen bei der Stadt Thun, wie Urs Eggenschwiler, Leiter der Informatikdienste der Stadt Thun, sagte. «Ein Vorteil ist, dass wir gemeinsam hochwertigere Lösungen anbieten können, als wenn jeder für sich schaut», sagte Eggenschwiler. «Anstatt drei verschiedene Cloud-Lösungen gibt es vielleicht eine für alle, die dafür dreimal so leistungsfähig ist.»

So oder so – und das wurde in praktisch allen Gesprächen klar: Die Herausforderungen sind enorm. Sowohl in die Bildung als auch in die Infrastruktur müssen gewaltige Summen investiert werden. Doch – und auch da herrschte Einigkeit: Anders geht es nicht. Marco Zysset

## BILANZ

**420 Personen, vornehmlich aus der Gemeindepolitik, aber auch aus dem Kanton und der Verwaltung, nahmen am 13. Politforum in Thun teil.** Thuns Stadtpräsident Raphael Lanz, der auch den Trägerverein des Forums präsidiert, zeigte sich zufrieden mit dem Anlass. «Ich bin überzeugt, dass in manchen Gemeinderäten in den nächsten Wochen die Diskussion angestossen wird, wo eine Gemeinde Bedarf und Möglichkeiten hat, das Thema Digitalisierung anzugehen.» Gefreut habe ihn überdies das Lob von Hannes Germann, Schaffhauser Ständerat und Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands, für den Anlass.

Unter welchem Motto das 14. Politforum am 8. und 9. März 2019 stehen wird, ist laut Raphael Lanz noch nicht definiert. «Wir haben verschiedene Ideen», so Lanz. Ziel sei, ein Thema zu finden, «bei dem wir in die Tiefe gehen können, das aber gleichzeitig ein breites Spektrum an Interessen abdeckt.» maz

## SERIE

**In einer losen Serie beleuchtet das «Thuner Tagblatt» das Thema Digitalisierung.** Wir wollen aufzeigen, dass der digitale Wandel nicht nur im fernen Silicon Valley stattfindet, sondern mitten unter uns im Alltag. Wir stellen verschiedene Lebensbereiche vor – und die Herausforderungen und Chancen, welche die Digitalisierung mit sich bringt.

**Bisher erschienen:** 12. August 2017: «Für normale Anwender schreitet die Digitalisierung zu schnell voran». 17. August: «Digitale Revolution made in Thun». 24. August: «Wir fokussieren zu sehr auf die Risiken». 23. September: «Sie suchen die gemeinsame Sprache». 30. September: «Der Sanitär mit dem virtuellen Bad». 23. November: «Das Internet nimmt, das Internet gibt». 21. Dezember: «Operieren via Touchscreen». 28. Dezember: «Veränderung wird zum Dauerzustand». 17. Januar 2018: «Nervenbahnen aus Thun für Autos auf der ganzen Welt.» TT

## Kommentar



Marco Zysset

### Packen wir die Chance!

**K**ompromisse finden zwischen Digitalisierungsturbos und -bremsern – zum Beispiel beim Thema E-Voting. Kleine Schritte wagen und so stets in Bewegung bleiben. Kooperationen suchen: Diese drei Aussagen sind Erkenntnisse – oder die Bestätigung gemachter Erfahrungen, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Politforums Thun nach zwei Tagen intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema Digitalisierung mit in die heimischen Ratsstuben nehmen.

**Auch wenn der Aufwand gigantisch ist und die Kosten für Bildung und Infrastruktur enorm sind:** Niemand – Wirtschaft, Private, öffentliche Hand – kommt umhin, sich den Herausforderungen zu stellen, welche die laufende Digitalisierung mit sich bringt. Genauso wie die Industrialisierung oder die Elektrifizierung wird auch dieser nächste Entwicklungsschritt uns alle voranbringen.

**Wenn wir denn wollen!** So ist die wichtigste Aufgabe für alle, die sich aktiv mit dem Thema beschäftigen, Skeptiker zu motivieren und zu animieren. Wenn es der Gesellschaft – dazu gehören wir alle, Wirtschaft, Private und öffentliche Hand – nicht gelingt, mit kleinen, machbaren und ganz praktischen Schritten Mitmenschen für die digitale Transformation zu begeistern, wird sie zur Zerreihsprobe. Gelingt es uns indes, Chancen höher zu gewichten als Risiken, bietet sie ungeahnte Möglichkeiten. Nutzen wir sie!

Mail: m.zysset@bom.ch  
Twitter: @zyssetli

# Pro Natura kämpft um Oberländer Naturparadiese

**SPIEZ Ein Gedenken an den verstorbenen Naturschützer Hans Fritschi, vier neue Vorstandsmitglieder und das verkaufte Haus im Gasterntal: Das waren die Themen an der 59. Jahresversammlung von Pro Natura Berner Oberland.**

Mit einer Schweigeminute begann die 59. Jahresversammlung von Pro Natura Berner Oberland in Spiez. So ehrten die Mitglieder im Dezember unerwartet verstorbenen Naturschützer Hans Fritschi (wir berichteten). Präsidentin Nadja Keiser-Berwert würdigte den engagierten Kampf des Vorstandsmitglieds und ehemaligen Präsidenten mit einem Diavortrag. Nadja Keiser: «Hans Fritschi setzte sich für wunderbare Landschaften ein, wie etwa die Moorlandschaft Habkern-Sörenberg.» Fritschi habe gerne den Finger auf illegale Bauvorhaben gelegt und mit Einsprachen oder gar Anzeigen dagegen gekämpft. Zudem wusste

er die Jugend für den Naturschutz zu begeistern.

## Lohnende Kämpfe des Vereins

«Wir haben viele Dauerbrenner seit Jahrzehnten. So etwa den Engstlensee/Jochpass, wo Fritschi im Dezember 2017 zwei Anzeigen als Privatperson eingereicht hat», so Keiser. Der Verein wehrt sich auch gegen den Ausbau des Niederhorngratwegs, da dies geschützte Pflanzen gefährden würde. Oder gegen die Beschneidung Betelberg, Lenk. Sorgen macht dem Verein das sich ausbreitende Snowfarming wie in Kitzbühel, bei dem Schnee in einer Folie überwintert für die nächste Saison. Neu ist auch das Verbreitern von Terrain zum Befahren zwecks Pistensicherheit, so etwa in Adelboden. Keiser: «Wir müssen bei jedem Projekt gut schauen mit den Ämtern: Was ist die gesetzeskonforme Linie? Wir können fast immer eine Optimierung zum Schutz der Natur herausholen!»

**«Wir haben viele Dauerbrenner seit Jahrzehnten. So etwa den Engstlensee/Jochpass, wo Hans Fritschi im Dezember 2017 zwei Anzeigen eingereicht hat.»**

Nadja Keiser, Präsidentin



Die neu gewählten Vorstandsmitglieder von Pro Natura Berner Oberland: (vorne v. l.) Thomas Schenk, Martina Beck, Marco Hammel und (hinten v. l.) Stefan Kroll sowie der zweite Vize Michael Straubhaar. Foto: Monika Hartig

Michael Straubhaar aus Münsingen wurde von den 38 Votanten einstimmig und mit Applaus als neuer zweiter Vizepräsident gewählt. Ebenso wurden Martina Beck aus Adelboden, Marco Hammel aus Merligen, Stefan Kroll aus Spiez und Thomas Schenk aus Zürich neu in den Vorstand gewählt. Kroll und Schenk sind neu auch Delegierte für Pro Natura Bern.

Auch der Gesamtvorstand wurde in globo bestätigt. Andreas Jaun ist neu Koordinator des Schutzprojekts für die Gelbbauchunke im Gebiet Hohgant (Bäuert Spiez).

## Liegenschaft verkauft

Kassier Antonio Valsangiacomo teilte mit, dass der Verein die Liegenschaft im Gasterntal für 26 840 Franken verkaufen konnte. 2017 schliesst bei einem Aufwand von 10 450 mit einem Gewinn von 2812 Franken. 2000 Franken kostete die neue Botanik-App Flowerwalk für die Wan-

derung im Gasterntal. Für 2018 ist ein Aufwand von 9300 Franken und ein Verlust von 4000 Franken budgetiert, davon sind 1700 Franken für Inserate, Amtsblätter und Einhefter gedacht. Präsidentin Nadja Keiser: «Das haben wir vor Jahren so beschlossen, dieses Geld für die Natur einzusetzen und jeweils mit Verlust abzuschliessen.» Das Vereinsvermögen beträgt neu 101 175 Franken. Einstimmig genehmigte die Mitglieder den Jahresbericht, die Jahresrechnung und das Budget 2018.

## Jahresprogramm 2018

Vizepräsident Michael Straubhaar stellte das Programm 2018 vor, so etwa Exkursionen im Rahmen des Ferienpasses Bödeli oder Wasservogelzählungen. Oder Ausflüge wie etwa ins Naturschutzgebiet Weissenau, zur Gelbbauchunke, zu Vögeln, zu Schmetterlingen und zu Grashüpfern.

Monika Hartig